



Naturfreunde für Verbot der Schiefergas- und Ölschieferförderung

Die Naturfreunde Internationale (NFI) mit ihren Mitgliedern wendet sich gegen die Ausbeutung sogenannter „unkonventioneller“ Lagerstätten wie Schiefergas und Ölschiefer in Europa. Bei den Fördermethoden – „Fracking“ bei Schiefergas oder beim künstlichen Erhitzen des Gesteins bei der Ölschieferausbeutung – ist eine Kontamination des Grundwassers nicht auszuschließen. Zudem stellen Schiefergas und Schieferöl keine Brückentechnologie in eine klimaneutrale Energieproduktion dar, weil bei Gas- und Ölverfeuerung einerseits weiterhin CO₂ in die Atmosphäre emittiert wird, andererseits bei Sinken der Gas- und Ölpreise die Anreize zur Investition in die Energiewende sinken bzw. dann höhere Subventionen nötig wären. Die Förderung von Schiefergas mittels Fracking und die Förderung von Schieferöl geht also in vielen Aspekten auf Kosten der Umwelt.

Die NFI fordert daher die Europäische Union auf, für das Fracking und auch die Ölschieferförderung als umweltschädliche Explorations- und Fördermethode generell ein Umweltverträglichkeitsverfahren vorzuschreiben. Außerdem fordert die NFI die Mitgliedstaaten der EU auf, das Aufsuchen und Fördern von Schiefergas und Schieferöl mit den derzeitigen Methoden zu verbieten bzw. für zukünftige neue Methoden ein Umweltverträglichkeitsverfahren mit Beteiligung der Öffentlichkeit vorzuschreiben.

Hintergrund

Dem Beispiel der USA folgend wollen einige Länder in Europa in Zukunft unkonventionelle Gas- und Ölvorkommen fördern, sogenanntes Schiefergas oder Shalegas bzw. Schieferöl. Dabei werden Bohrlöcher in mehrere tausend Meter Tiefe und dort mehrere Kilometer durch gasundurchlässige Gesteinsschichten waagrecht geführt. Mittels

der sogenannten Fracking-Methode wird dann mit Hilfe von Druckwasser (bis zu 34 Mio. Liter Wasser pro Bohrloch) und teilweise giftigen Chemikalien das Gestein aufgebrochen, um das darin gefangene Gas zu befreien. Damit die dabei entstehenden Risse offenbleiben, müssen zusätzlich je Bohrloch etwa 6.000 bis 8.000 t Sand eingebracht werden. Das bei der Förderung entstehende Lagerstättenwasser ist hochgiftig und wird in der Regel in alten Bohrlöchern wieder verpresst, wobei eine Kontaminierung des Grundwassers nicht auszuschließen ist. Es ist ebenfalls nicht auszuschließen, dass durch das Fracking das Gas oder Öl direkt unkontrolliert in grundwasserführende Schichten gelangt und damit das Grundwasser mit Methan oder Öl verseucht wird. Entsprechende Unfälle sind in den USA durchaus schon vorgekommen. Bei einer zweiten Methode speziell für Schieferölgewinnung werden in einem Raster von 2,5 m Löcher in den Boden gebohrt und in diese elektrisch gut leitende Substanzen eingebracht, über welche die Lagerstätten mit einem gigantischem Energieaufwand über mehrere Jahre bis auf 370° erhitzt werden, um das Öl aus den Lagerstätten heraus zu kochen.

Polen setzt offensiv auf das Fracking-Verfahren für Schiefergas, in einigen Ländern wie Deutschland und Schweden gibt es zwar große Vorkommen, es werden jedoch noch Studien abgewartet. Österreich hat über eine Gesetzesänderung eine verpflichtende Umweltverträglichkeitsprüfung auch für die Explorationsphase vorgeschrieben, worauf die Explorationsanträge vorerst zurückgezogen wurden. In Tschechien, Rumänien und Bulgarien wurde ein Moratorium verhängt. Frankreich hatte die Schiefergas- und Schieferölgewinnung zwar 2011 verboten, trotzdem hat die Regierung Sarkozy noch zahlreiche Genehmigungen für Pro-

bebohrungen erteilt, gegen die die Naturfreunde gemeinsam mit 260 NGOs in Frankreich heftig protestieren.

Die Förderung von „unkonventionellem“ Gas und Öl ist keine Brückentechnologie!

Die Länder erhoffen sich mehr Unabhängigkeit von den Gasvorkommen Russlands und sprechen von Schiefergas als eine Brückentechnologie für die klimaneutrale Energieproduktion der Zukunft.

Dieser Argumentation muss deutlich widersprochen werden. Neben den eindeutigen Gefahren für die Umwelt und das Grundwasser ist Schiefergas und Schieferöl auch klimapolitisch schädlich, weil damit festgebundenes CO₂ in die Atmosphäre entlassen wird und somit Treibhausgase vermehrt werden. Schiefergas würde den Gaspreis deutlich verbilligen – in den USA hatte sich der Gaspreis um ein Drittel reduziert – und damit auch den Anreiz vermindern, in klimaneutrale Energieproduktion zu investieren. Vermehrte Förderungen wären dann nötig, um die Ziele der Energiewende zu erreichen. Statt den Marktpreis für Energie auf Kosten der Umwelt zu senken, wäre es klimapolitisch viel wichtiger, dafür zu sorgen, dass die erneuerbare Energieproduktion rationeller und damit zu Marktpreisen erfolgen kann. Manfred Pils, Präsident der Naturfreunde Internationale: „Eine Brückentechnologie muss eindeutig in die erneuerbare Zukunft führen, und darf diese Umsteuerung nicht hinauszögern. So wäre z.B. eine Förderung von Power-to-Gas, also die Umwandlung von Wind- und Sonnenenergie in künstliches Methan eindeutig die bessere Brückentechnologie, weil damit keine zusätzliches CO₂ entsteht,

das Gasnetz als Energiespeicher genutzt werden kann und zusätzlich der Strom aus erneuerbaren Quellen auch für den Verkehr oder für die Wärmegewinnung genutzt werden kann.“ Darüber hinaus ist die Gesamtklimabilanz von Schiefergas (wenn man die gesamten CO₂-Emissionen für Exploration und Förderung einberechnet) in der Nähe einer modernen Steinkohleverbrennung, die ebenfalls nicht voran getrieben wird, obwohl es auch noch viele Kohlevorkommen in Europa gäbe.

Europa und die Mitgliedstaaten sind gefordert

Die Naturfreunde Internationale kritisiert, dass die EU-Kommission derzeit inaktiv ist, weil sie der Meinung ist, dass die derzeitige Umweltgesetzgebung in Europa ausreicht, um drohende Umweltschäden durch Fracking zu vermeiden. Dies ist jedoch nur teilweise richtig, da Explorationsmaßnahmen meist unter der Schwelle liegen, für die eine UVP vorgeschrieben ist. Damit gibt es auch kein Recht auf öffentliche Beteiligung und Information bei solchen Probebohrungen und Explorationen. Es bleibt einzelnen Mitgliedsstaaten überlassen, die Grenzwerte für UVPs herabzusetzen, so wie das z.B. in Österreich geschehen ist.

Die NFI fordert daher die Europäische Union und ihre Mitgliedsstaaten auf, das Aufsuchen und Fördern von Schiefergas und Schieferöl mit den derzeitigen Methoden zu verbieten. Jedenfalls sind - für heutige wie allfällige zukünftige umweltfreundlichere Methoden - Umweltverträglichkeitsprüfungen mit Beteiligung der Öffentlichkeit vorzuschreiben.



Naturfreunde Internationale
Diefenbachgasse 36
A-1150 Wien
Tel.: +43 1 8923877
E-Mail: office@nf-int.org
www.nf-int.org